

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 7 (1863)  
**Heft:** 4

**Vereinsnachrichten:** Bericht der appenzellischen Industriekommission an die gemeinnützige Gesellschaft

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und die hierorts seltene Mondviole (*Lunaria rediviva*) sammt Wurzel ausgehoben. Die aus der Mitte der Gesellschaft aufgeworfene Frage, ob der nahe liegende Höhukasten, wo die Bärentraube (*Arbutus uva ursi*) und die Meisterwurz (*Imperatoria Ostruthium*), die Fähnern, wo die Wohlverlei ihren Standort habe, noch besucht werden wollten, wird bei nahe einhellig verneinend entschieden und überdies mit dem Beschlusse beseitigt, ungesäumt den Weg durch das Brülltobel nach Appenzell zu vers folgen, um die Vereinsverhandlungen zu erledigen. Diese Entschließung hindert dennoch keines der Mitglieder, dem Brülltobel, als einem durch Naturschönheit ausgezeichneten, wenn auch engen Thale sein ihm gebührendes Lob zu zollen, das hoch auf den Felsen keimende Laserkraut (*Laserpitium Siler et latifolium*), die auf ähnlichen Stellen vorkommenden Anemonenarten (*Anem. narcissiflora et alpina*), sowie verschiedene andere Schöpfungskinder ins Auge zu fassen, der Sage vom Karfunkel, die Thäler in dieses Tobel verlegt hat, zu gedenken und sich auf dem holperigen, steinigen Wege seiner unverwundbaren Füße zu erfreuen. Mit dem Liede: „Die Stiefel sind zerrissen,“ ziehen wir wieder ein in Appenzell und beginnen unsre Versammlungsgeschäfte mit Verlesung des Protokolls von letzter Sitzung.

---

### Bericht der appenzellischen Industrielkommission an die gemeinnützige Gesellschaft.

Erstattet bei ihrer Versammlung den 2. Nov. 1863 in Teufen.

Tit.!

Die schweren Folgen, mit denen der amerikanische Bruderkrieg auch unsrern, bloß von der Baumwollindustrie sich ernährenden Kanton heimzusuchen drohte, haben in der letz-

jährigen Hauptversammlung dieser Gesellschaft eine ernstere Besprechung der Mittel, wodurch der zu befürchtenden Arbeitslosigkeit entgegengearbeitet werden könnte, veranlaßt und wurde als Ergebnis der bezüglichen Verhandlungen Ihr Komite mit der Bildung einer Spezialkommission beauftragt, welche sich für die Einführung neuer Industrien in unserm Kanton bemühen sollte.

Im Namen dieser Industriekommission, welche sich nach verschiedenen Ablehnungen auf die Herren Sal. Zellweger von Trogen, Hauptmann Diem, Eduard Alder und Jakob Steiger von Herisau reduzierte, komme ich, Ihnen heute über deren Wirksamkeit Bericht zu erstatten. Als Grundlage für unsre Bemühungen galten uns die in obiger Hauptversammlung gemachten Vorschläge für die Einführung der Hemdenfabrikation, Grobstickerei, Seidenweberie und endlich die Fabrikation von Woll- und Halbwollstoffen.

Den ersten Gegenstand unsrer Berathungen bildete die Hemdenfabrikation, welche schon in der Hauptversammlung von H. Koller in Paris unter Zusicherung seines besondern Beistandes warm befürwortet wurde. Da es nicht Sache der Industriekommission sein konnte, in dieser Branche ein förmliches Geschäft zu etablieren, so beschränkte sie sich darauf, Hrn. Koller die unentgeltliche Uebernahme der Ferggerei anzubieten. Wie es scheint, führten aber die zu diesem Zwecke mit einem hiesigen Fabrikanten gepflogenen Unterhandlungen Hrn. Koller's zu keinem befriedigenden Resultate, denn wir blieben ohne alle fernerne Mittheilungen von diesem Herrn. Der Gedanke wurde somit in Ermanglung anderseitiger Anhaltspunkte für einstweilen aufgegeben, und zwar um so mehr, als die mutmaßlichen Arbeitslöhne 30—50 Cts. täglich für die Erwachsenen nicht überschritten hätten und dieser Zweig in Folge der Baumwollkrisis ebenfalls schon darniederlag; die beiden großen Fabrikationshäuser in unsrer Gegend sollen seit einem Jahr ihre Arbeiterinnen auf ein Biertheil reduzirt haben.

Zunächst beschäftigte uns dann die Grobstickerei, welche uns berufen schien, einer großen Anzahl unsrer Kinder und schwächlichen Leuten, welche gegenwärtig außer dem Spulen jeder Beschäftigung ermangeln, eine regelmäßige Arbeit in die Hand zu geben. Wir wußten zwar wohl, daß die öffentliche Meinung diesen, seiner Zeit wegen herabgedrücktem Verdienst aus unsrer Gegend nach dem Schwabenlande verpflanzten Erwerbszweig bei uns nicht für lebensfähig hielt; allein die Beobachtung, daß die Löhne der Grobstickerei sich seit zehn Jahren fast verdoppelt haben und dieselbe jedes Jahr durch Anlage von Fabriken in Mitte der bisherigen Hauptvergären eine so beträchtliche Anzahl Hände verliert, daß bei einer Hebung des Geschäftes eine weitere Löhnersteigerung unausbleiblich ist, veranlaßte uns, damit doch einen Versuch zu machen. Wir errichteten in Herisau und Trogen Stickschulen, welche in ersterer Gemeinde von zirka 250, in letzterer von zirka 35 Kindern besucht wurden. In Trogen konnte die Sache leider keinen bleibenden Boden fassen und ist auf Wenige zusammengeschmolzen; in Herisau dagegen haben den ganzen Sommer hindurch bis heute zirka 70—80 Kinder regelmäßig gearbeitet und im Ganzen eine schöne Waare geliefert, und scheint sich die Zahl mit dem Beginn des Winters noch mehr zu wollen; der durchschnittliche Verdienst für solche Kinder, welche sich mit einiger Regelmäßigkeit der Arbeit widmen, beträgt 2 Fr. 50 Rp. bis 3 Fr. per Woche, wenn der Fabrikant 1 Fr. per Strangen grobes Garn bezahlt; Einzelne brachten es bis auf 4 Fr. Dieses Resultat hat unsre Erwartungen überstiegen und beweist das Bedürfniß der Eltern nach einer Beschäftigung für die Kinder, theils um des Verdienstes willen, theils und fast noch mehr als Mithülfe zur Erziehung; es ist sehr schwierig, eine Handarbeit für Kinder zu finden, und kennen wir keine, welche passender, leichter erlernbar, unterhaltender und gleichzeitig lukrativer ist.

Die umfassendsten Bemühungen widmete die Industrie-kommission der Einführung der Seidenweberei; deren

Hauptsitz ist bekanntlich Zürich, welches dieselbe seiner Zeit gegen die von dort an uns übergegangene Mousselinefabrikation eingetauscht hat und heute damit nicht bloß die sämtlichen früheren Distrikte der Baumwollweberei, sondern Tausende von Arbeitern im Kanton St. Gallen, Glarus, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden und bis nach dem Berneroberland beschäftigt; diese großartige Industrie, welche bis 1860 fast  $\frac{3}{4}$  ihrer Fabrikate in Nordamerika absetzte, fand in jenem Jahre, als die Handelsstockungen in Amerika ihren Anfang nahmen, durch die Aufhebung des starken Eingangszolles unerwartet einen neuen Markt in England, welches Zürich während 2 Jahren durch seine großartigen Bestellungen voll beschäftigte. Als im August letzten Jahres wieder bedeutende Sendungen von Seidenwaaren nach New York verlangt wurden, glaubte Zürich mit seinen Arbeitern dem Begehr der beiden Länder nicht genügen zu können, und die größern Häuser trachteten, außerhalb den bisherigen Arbeitsgrenzen neue Ferggereien zu errichten. Diese Verhältnisse erleichterten uns die Verbindung mit mehreren der achtbarsten Zürcherfirmen, welche uns für eine so bedeutende Anzahl Arbeiter dauernde Beschäftigung versprachen, daß wir vorbereitet waren, einer größern Arbeitslosigkeit kräftig entgegentreten zu können. Um der neuen Industrie eine möglichst rasche Ausdehnung und einen dauernden Boden zu geben, beschlossen wir:

1. Nur mit solchen Häusern in Verbindung zu treten, deren Mittel ihnen eine regelmäßige Beschäftigung der Arbeiter erlaubte.
2. Den Kanton in Bezirke abzutheilen und in dem gleichen Bezirk nur einen Fabrikanten zu unterstützen, damit der Arbeitgeber und der Weber in eine intimere Verbindung gebracht und die in dieser Hinsicht im Kanton Zürich waltenden Nebelstände vermieden würden.
3. Erst dann in einer Gemeinde für die Einführung der Seidenweberei zu wirken, wenn sich ein wirklicher Ar-

- beitsmangel fühlbar mache und die Verhältnisse überhaupt auf einen wurzefähigen Boden schließen lassen.
4. Lehrlokale zu eröffnen und jeden Arbeiter 1—2 Zettel unter Aufsicht eines Lehrers abweben zu lassen, ehe ihm die Verarbeitung im eigenen Hause erlaubt würde.
  5. So viel wie möglich nur weibliche Arbeiter anzunehmen, weil dieselben eher als die männlichen der nöthigen Reinlichkeit sich befleissen, ferner weil wir deren Entziehung aus dem feuchten Keller und Versetzung in die trockene Stube, wo sie zugleich die Kinder beaufsichtigen können, als eine große sanitatische und soziale Wohlthat erachteten, und endlich weil dieselben für das Erlernen nicht nur lenksamer, sondern voraussichtlich um der berührten Vorzüge willen auch bei einem Wiederaufleben der Baumwollindustrie der neuen Branche treu bleiben würden, um so mehr, als eine weibliche Hand auf dem leichten Seidenstuhl eben so viel verdient wie eine männliche, dagegen auf dem schweren Baumwollstuhl stets zirka 25 % weniger.
  6. Bildung von Lokalkomites, welche sich für den Fortschritt der einzelnen Webschulen speziell bemühen und besonders die Auswahl der Arbeiter besorgen sollten, damit nur befähigte und rechtschaffene Leute zugelassen würden; wir hofften, dadurch Fabrikant und Weber vor Einräuschungen und Schaden zu bewahren und gegenüber den im Kanton Zürich leider so allgemein eingerissenen Seidendiebstählen unsern Arbeitern durch Ehrlichkeit einen weitern Vorzug zu geben.

In Schwellbrunn, Schönengrund, Uznäsch und Herisau, welche Gemeinden schon vor der Baumwollkrise durch den Mangel an Absatz ihrer Fabrikate sehr stark gelitten hatten, stellte sich eine empfindlichere Arbeitsabnahme zuerst ein und begann dort die Industriekommission ihre erste Thätigkeit. In Schwellbrunn und Schönengrund übernahmen mehrere Fabri-

kanten Ferggereien und unterstützten wir deren Bemühungen theils pecuniär, theils moralisch und brachten sie in ein gegenseitig freundschaftliches Verhältniß. Für Herisau und Urnäsch wurde ein großes Seidenhaus gewonnen, welches sich anerbot, unter entsprechendem Entgegenkommen für diese Gemeinden genügende Beschäftigung zu liefern und ein eigenes Fergghaus zu errichten. Die Industriekommission übernahm die Verpflichtung der Erstellung von Lehrlokalen, Anfertigung von Stühlen und theilweiser Bezahlung der Anrüster und Weblehrer. Wir hatten in jeder Beziehung mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußten im März sehr befürchten, daß die in Folge Ueberproduktion auch in Zürich eingetretene schwere Krise uns als den äußersten und kaum gegründeten Arbeiterposten zuerst treffen und unsre Opfer und Bemühungen nutzlos machen werde; das Ungewitter gieng aber durch das höchst loyale und verdankenswerthe Benehmen unsrer Zürcherfreunde ohne eine ernstere Störung an uns vorüber, und wir dürfen mit Bestimmtheit hoffen, daß die Seidenweberei in oben genannten Gemeinden einen bleibenden Boden gesetzt habe.

Die Lehrlokale passierten 166 Weber; davon arbeiteten im Juni 115 regelmässig, heute sind es 110; Zettel wurden ausgegeben 659 à 70 aunes Länge mit einem durchschnittlichen Arbeitslohn von 23 Fr. Die Leistungen sind heute, nachdem manche Unbefähigte wieder zu einer andern Arbeit übergegangen, sehr befriedigend und würden die Fabrikanten die Arbeiterzahl gerne möglichst vermehren. Wir machten die Erfahrung, daß diejenigen, welche wir vom Baumwollstuhl übernahmen, weniger gute Arbeit lieferten als diejenigen Personen, welche noch nie gewoben hatten, und bilden die letztern unsern Kern; wir können dies nur damit erklären, daß uns von den Baumwollwebern meistens bloß die von den Fabrikanten zuerst Entlassenen, mithin die Uneschicktesten, zufielen, deren Hoffnungen, auf dem Seidenstuhl ohne viele Mühe ein reichliches Brod zu finden, natürlich sich nicht realisirten.

Einzelne Intelligenter, welche hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten auf die Seidenweberei übergiengen, nahmen die Sache ungemein geschickt in die Hand und lieferten schon auf dem ersten Zettel einen Stoff, der selbst von dem Neuner als untadelhaft anerkannt werden mußte. Der heutige durchschnittliche Verdienst beträgt 5 Fr. bis 7 Fr. per Woche, was in Berücksichtigung der meistens noch unvollendeten Handfertigkeit, der bisher verarbeiteten geringern Stoffe und gegenüber den Arbeitslöhnen für Baumwollwaren als sehr befriedigend betrachtet werden muß. Wir machten auch einen Versuch, Floretseidenstoffe, welche in den Kellern gewoben werden können, zu erstellen; die Sache gelang und erwies sich als sehr praktisch, mußte aber nach einiger Zeit aus Mangel an Absatz wieder fallen gelassen werden. Unsre sämmtlichen Ausgaben für obigen Bezirk betragen 2318 Fr. 50 Rp.

Kurz nach dem Beginne unsrer Bemühungen für obigen Bezirk traten auch in Trogen, Wald, Nehetobel, Heiden, Wolfshalden, Reute und Grub etwelche Anzeichen von Arbeitsabnahme hervor. Von allen diesen Gemeinden ließen Gesuche um Etablierung der Seidenweberei ein, welchen die Industriekommission nach Maßgabe des Bedürfnisses zu entsprechen suchte. Wie für Herisau und Urnäsch, so wurde auch für den Bezirk Trogen, Speicher, Wald und Nehetobel ein sehr achtbares Haus aus dem Kanton Zürich gewonnen, welches eine bedeutende Anzahl Stühle zu beschäftigen versprach und für die Ferggerei ein eigenes Haus mietete; von den Weibern, welche die Lehrlokale dieser Bezirke besuchten, arbeiten heute noch zirka 50 regelmässig; auch dieser Fabrikant behandelte uns während der Krisis auf höchst verdankenswerthe Weise und hielt trotz seinem Nachtheil alle Versprechungen gegen uns aufrecht. Für Wolfshalden und Umgegend, wo sich im Februar ein großes Bedürfnis nach einem etwas bessern Verdienst fand, fand sich ein dritter, höchst achtbarer Fabrikant, welcher ebenfalls eine eigene Ferggerei für eine grössere Anzahl Weber zu errichten wünschte; die Anmeldungen zum

Lernen waren ungemein zahlreich, allein auch hier trat die Krise in der Seidenindustrie der raschen Entwicklung hemmend entgegen und Viele wurden durch die Furcht einer unregelmäßigen Beschäftigung wieder zurückgeschreckt; die Schwierigkeiten sind aber schon längere Zeit wieder gehoben und wünscht heute auch dieser Fabrikant, wie die Andern, eine bedeutendere Vermehrung der Arbeiter; gegenwärtig arbeiten zirka 50 regelmässig. In Heiden wurde die Seidenweberei ohne die Vermittlung der Industriekommission eingeführt und übernahm der dortige Fabrikant die Beschäftigung von Grub und Walzenhausen; es soll heute auch in diesem Bezirk eine bedeutende Anzahl Weber regelmässige Arbeit finden; unsre Ausgaben für diese Bezirke belaufen sich auf 2073 Fr. 50 Rp.

Vom Mittellande, Teufen, Bühler und Gais und ebenfalls von Stein und Hundweil sind keine Gesuche um Unterstützung an uns gelangt.

Im Ganzen sind heute in unserm Kanton zirka 280 Seidenwebstühle in Thätigkeit, welche dem Lande schon heute einen neuen Verdienst von zirka 1500 Fr. per Woche zuführen; diese Industrie hat in manchen Gemeinden bereits so tiefe Wurzeln gefasst, daß wir die vollste Ueberzeugung hegen, sie könne uns durch keine Verhältnisse mehr entrissen werden. Wir dürfen nicht unterlassen, hier noch gegen die Vokalkomites für ihre ausdauernde und opferfähige Unterstützung unsern aufrichtigen Dank auszusprechen.

Für die Halb- und Ganzwollenfabrikation konnten wir bis anhin nichts thun; die darüber eingezogenen einsätzlichen Erkundigungen zeigten uns das unbedingte Erforderniß bedeutender Kapitalien und namentlich gebildeter Fachleute, um die Konkurrenz anderer Länder auszuhalten. Der Blick auf unsre für diese Industrie vorzüglich befähigten und mit einem kargen Verdienst sich mühsam dahinschleppenden Weber, ferner auf den Millionen-betragenden Konsum aller Arten vom Ausland bezogenen Wollstoffen in unserm eigenen Lande macht uns unsre Ohnmacht gegenüber den Erfordernissen tief

bedauern und wir haben uns mehrmals gefragt, ob in einer Zeit, wo die Assoziation so Unglaubliches leistet, wo unser eigener Kanton Hunderttausende für Militärbauten hinwirft, es nicht möglich sein sollte, die nöthige Summe zu finden, um unsren ärmern Mitbürgern wieder ein wenigstens das Leben fristendes Brod, dem ganzen Kanton wieder einen neuen Lebensnerv zu geben.

Dies, geehrte Herren, der Gang unsrer Bestrebungen für die bestmögliche Erfüllung der uns gewordenen Mission, welcher wir 27 Sitzungen widmeten, und derselben in den letzten Monaten zur Unterstützung des für den Kurzenberg allein wirkenden Hrn. Sal. Zellweger noch die das Lokalkomite in Trogen bildenden Hrn. Kaspar Zellweger und Rathsherr Sturzenegger beizogen.

Wenn wir Ihre Erwartungen nicht erfüllt haben, so bitten wir Sie, unsrer geringen Mittel und besonders der Schwierigkeiten nicht zu vergessen, welche die Einführung neuer Industrien immer und überall hemmen, aber in einer Zeit allgemeiner Geschäftsstockung fast unmöglich machen; die Hauptschwierigkeit ist die Ueberschreitung der Periode, wo der Arbeiter den früheren Beruf verläßt, bis er in dem neuen so viel Fertigkeit gewonnen, daß er am Verdienst keine Einbuße erleidet; die gänzliche Entblözung von allen Ersparnissen zwingt ihn, beim Alten zu bleiben, so lange er Arbeit erhalten kann, selbst wenn er in einer andern Branche schon in etlichen Wochen das Doppelte verdienen könnte.

Eine wirkliche Arbeitslosigkeit ist nie eingetreten, indem die meisten Fabrikanten bis zum Frühjahr Garnvorräthe besaßen und mit dessen Beginn Hunderte sich Feldarbeiten &c. widmeten. Auch dieses Jahr hat uns leider die ersehnte Besserung in unsren industriellen Verhältnissen nicht gebracht und unser ganzes Volk steht wiederum voll banger Ahnungen an der Schwelle eines langen Winters; wohl hat das Geschäft in den letzten Monaten einen scheinbaren Aufschwung genommen; die Lager der Fabrikanten sind meistens in die

Hände der Kaufleute übergegangen und die Preise mancher Artikel haben nicht bloß den vollen Garnaufschlag, sondern so viel mehr erreicht, daß, insofern sich dieselben halten können, es dem Fabrikanten möglich sein wird, auch dem Weber eine kleine Lohnerhöhung zukommen zu lassen; allein manche andere Artikel können nicht mehr erstellt werden und wenn wir die heute bedeutend kleineren Garnvorräthe betrachten, so müssen wir befürchten, daß die letzten Winter durch die ungemeinen Anstrengungen der Fabrikanten verhütete Arbeitslosigkeit in einzelnen Gemeinden in dem kommenden eintreten wird. Sollte sich diese Befürchtung verwirklichen, so hoffen wir, daß mit der Hülfe des Allmächtigen, der alle Geschicke und so auch die unsrigen in Seiner Hand hat, die Seidenweberei, welche, wie früher bemerkt, eine bedeutend grözere Anzahl Arbeiter beschäftigen könnte, uns als Rettungsanker dienen wird, besonders, wenn den Arbeitern unentgeltliche Erlernung und während zirka 2 Monaten eine wöchentliche Unterstützung von zirka 2 Fr. angeboten werden könnte.

Wir halten die allgemein verbreitete Ansicht, der amerikanische Krieg sei die Ursache der gegenwärtigen geschäftlichen Noth in unserm Kanton, für unrichtig, und glauben vielmehr, daß dessen Einfluß uns bis heute eher genutzt als geschadet habe. Unsre industriellen Verhältnisse waren schon vor diesem Krieg, als die Baumwolle noch 6 D. per Pf. galt, durch und durch zerrüttet. Erlauben Sie uns noch einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit für eine nähere Erklärung unsrer Behauptung.

Im Jahr 1850 zerfiel unsre Industrie in Webartikeln in 3 Zweige:

1. Glattte Mousselinien in allen Breiten von Garn Nr. 40—250 mit einem durchschnittlichen Arbeitslohn von zirka 8 Fr. per Woche.
2. Blattstiche mit einem Arbeitslohn von zirka 15 Fr.; Einzelne konnten es auch bis auf 20 Fr. bringen.
3. Jacquard und ord. brochirte mit einem durchschnittlichen

Arbeitslohn von 13 Fr. Wir schätzen, daß die Mousselinien damals zirka  $\frac{2}{5}$ , die Blattstich zirka  $\frac{1}{5}$ , die Brochirten zirka  $\frac{2}{5}$  unsrer Weber beschäftigten.

Mit den 50er Jahren traten im Kanton Zürich immer mehr mechanische Webereien ins Leben, deren Produktion im Jahre 1860 eine Höhe erreicht hatte, daß sie nicht nur den englischen Import von Baumwolltüchern ganz verdrängten, sondern uns nach und nach fast unsre ganze Fabrikation von glatten Mousselinien bis auf  $1\frac{1}{4}$  Breite und Garn Nr. 100 entrissen; in der gleichen Periode erlitten wir für diesen Artikel durch Schottland eine solche Konkurrenz, daß 1860 sich auch unser Absatz in den feinern Sorten von Nr. 100 aufwärts auf höchstens  $\frac{1}{3}$  des früheren Bedarfes reduziert hatte.

Von 1848 an fand dagegen der Blattstichartikel um seiner fortwährenden Vervollkommenung willen einen immer größeren Absatz nach allen Weltgegenden und jedes Jahr wurde die Produktion durch eine bedeutende Anzahl von Mousselinewebern, welchen kein anderer Ausweg als der Übergang auf die Blattstiche offen stand, vermehrt, so daß sich dieselbe von 1850 bis 1860 mindestens verdoppelte, wenn nicht verdreifachte. Bis zum Frühling 1857 fand der Artikel genügenden Absatz und war sowohl für Weber als Fabrikant und Kaufmann eine Quelle zum Wohlstande; mit den ersten Monaten 1857 wurde ein Übermaß der Produktion fühlbar; in Folge dessen fiengen die Preise an, zu sinken; anstatt etwas einzuhalten, wurde in fortwährender Hoffnung auf bessere Zeiten fortgeschafft und die Produktion bis 1860 beständig vermehrt; im gleichen Maße fielen auch die Preise von Monat zu Monat, so daß z. B.  $\frac{7}{4}$  16 aunes 100-er Rollen, welche im März 1857 mit 20 Fr. bezahlt wurden, im März 1862 auf 11 Fr. standen, trotzdem das Garn eher mehr kostete. Auf dem Preise von 1857 blieben dem Fabrikanten nach Abzug des Garnkostens zirka 14 Fr., woran 10 Fr. dem Weber, 1 Fr. der Ausschneiderin und 3 Fr. ihm selbst zufielen. Auf dem Erlöse für die gleiche Ware blieben dem Fabrikanten 1862

nach Deckung des Garnes circa 5 Fr., wovon er dem Weber  $4\frac{1}{2}$  Fr., dem Ausschneider 50 Cts. bezahlte; ihm selbst blieb nichts.

Dieses einzige Beispiel erklärt uns genügend, warum seit 1857 kein jüngerer Mann trotz allen Fleisches und aller Dekonomie sich emporzuschwingen vermochte, warum in den letzten 3 Jahren fast alle kleinern Fabrikanten aufhören, warum unsre Garnhändler Hunderttausende in ihren Büchern streichen mussten, um nicht unser ganzes Land ins Unglück zu bringen. Wir können hier die Bemerkung nicht unterlassen, daß gerade die Garnhändler an der Kalamität eine große Schuld tragen; durch die großen Kredite von 10—20000 Fr., welche sie in wohlmeinender Absicht unbemittelten Fabrikanten ertheilten, verleiteten sie diese Letztern, über ihre Mittel hinaus zu arbeiten, um durch einen großen Umsatz ein Benefice zu finden, und damit wurde die Überproduktion natürlich befördert.

Nur eine Krisis wie die jetzige vermochte dem Uebel Einhalt zu thun, die Produktion zu vermindern und die größern Fabrikanten durch einen ordentlichen Erlös für ihre enormen Waarenvorräthe, deren Zinsenlast sie fast erdrückte, zu retten. Es sind dem Lande dadurch in den letzten 12 Monaten Hunderttausende gerettet und eine großartige Masse von Waaren abgesetzt worden, welche Jahre lang vergeblich auf einen Käufer gewartet hatten. Solche Artikel, deren Vorräthe schon letztes Jahr weggeräumt worden und deren Produktion mit dem Konsum wieder in Einklang getreten, wie z. B. geringere Millefleurs und vierschaltige Nollen, haben nicht bloß den Garaufschlag erreicht, sondern lassen heute dem Fabrikanten noch überdies ein ganz befriedigendes Benefice von 10—15 %.

Würde es uns gelingen, eine größere Anzahl Weber auf einen andern Industriezweig herüberzuziehen, und damit die Produktion bleibend vermindert und mit dem Absatz im Einklang erhalten, so müssen die Preise fest bleiben und können wir nach der Beendigung des amerikanischen Krieges die Differenz der billiger werdenden Garne dem Arbeiter zulegen und

können wir nach der Beendigung des amerikanischen Krieges die Differenz der billiger werdenden Garne dem Arbeiter zulegen und denselben nach und nach seiner Noth entheben. Bleibt aber die Arbeitermasse für den Blattstich die gleiche, so werden unsre Verhältnisse auch nach einer momentanen Erhebung bald wieder eben so mißlich werden wie zuvor, wenn ein Vertrag mit Frankreich uns nicht einen neuen Markt eröffnet. Da die Zeit uns nicht gestattet, auch einen Blick auf die Jacquards &c. zu werfen, so beschränken wir uns darauf, zu bemerken, daß, was wir über die Blattstich gesagt, auch größtentheils für die Jacquards und ord. Brochirten gilt, mit der Ausnahme, daß jener Artikel noch besonders unter dem Mangel an tüchtigen Zeichnern leidet.

Dies, geehrte Herren, ist eine weitere Erklärung unsrer besondern Bemühungen und unsrer Ausgaben für die Einführung der Seidenindustrie, sowie unsrer Wünsche, daß auch für die Wollmanufaktur etwas Tüchtiges gethan werden möchte.

Wir empfehlen unsre Arbeit dem Segen Gottes und legen hiemit unser Mandat in Ihre Hände zurück.

Für die appenz. Industrielkommission:  
Jacob Steiger.

Herisau, 2. Nov. 1863.

#### Anmerkung.

Neben vorstehenden Artikel, der auf Besluß der gemeinnützigen Gesellschaft in die Jahrbücher aufgenommen worden ist, sind der Redaktion von mehreren Sachkundigen Mittheilungen zugekommen, aus denen hervorgeht, daß sie mit einzelnen Darstellungen, Behauptungen und Berechnungen, z. B. auf S. 126—28 in Betreff der Weberlöhne, des Gewinns für den Fabrikanten und der Stelle über die Garnhändler, nichts weniger als einverstanden sind. Die Redaktion, der in dieser Sache kein Urtheil zusteht, muß sie indessen auf sich beruhen lassen.

Die Redaktion.